

Jossel Rackower spricht mit Gott

Aus dem Warschauer Getto ist ein Bekenntnis erhalten, das Jossel Rackower vor seinem Tod ablegte. Es wurde in einer Flasche gefunden, die er in den Ziegeln eines halbvermauerten Fensters versteckte.

Er ist 45 Jahre alt und liegt auf dem Fußboden, während er seine Zeilen schreibt. Alle Freunde sind tot. Neun Tage haben sie gemeinsam im Aufstand gekämpft. Das Getto steht in Flammen. Der Himmel ist leuchtend rot. Ringsum stürzen alle Mauern ein; in kurzer Zeit auch das Haus, in dem er sich befindet.

Jossel Rackower schreibt rückblickend über sein Leben, dass es herrlich war und mit Glück gesegnet. Sein Haus war für jeden Bedürftigen offen und er half gerne: „Ich habe Gott mit glühender Hingabe gedient, mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und der ganzen Kraft.“ Aber er wurde wie Millionen anderer Juden von den Nationalsozialisten verfolgt. Er verlor seine ganze Familie. Sie wurden erschossen, die Frau mit dem sieben monatigem Kind im Arm, zwei Kinder auf der Flucht im Wald. Sie hießen David und Jehuda, vier und sechs Jahre alt. Seine letzten drei Kinder kamen im Getto um.

Er hat noch etwas Benzin und schreibt am Ende seines Lebens: „Falls Du nicht mein Gott bist – wessen Gott bist Du? Der Gott der Mörder? Falls die, die mich hassen, die mich morden, so schlecht sind, so finster, wer bin dann ich, der etwas trägt von Deinem Licht, von Deiner Güte? ...Und das sind meine letzten Worte an Dich, mein zorniger Gott: es wird Dir nicht gelingen! Du hast alles getan, damit ich nicht an dich glaube, damit ich an Dir verzweifle! Ich aber sterbe genau wie ich gelebt habe, im felsenfesten Glauben an Dich. Höre Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist einig und einzig!“

Ich las das Bekenntnis zufällig in den ersten Tages dieses neuen Jahres. Noch nie habe ich erlebt, dass ein Mensch so groß von Gott reden kann, wenn Leid, Trauer und Verfolgung das Gesicht des Daseins sind. Sein Glaube bleibt in der Finsternis wie ein Stern am Himmel und verlöscht nicht. Das hat mich sehr beeindruckt. Deshalb will ich den Worten des Jossel Rackower auch nichts mehr hinzufügen.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes und behütetes Jahr 2010!

Pastorin Sabine Jeute

Kronprinzenkoog, den 7. Januar 2010